

fen konnten, blieb ihnen keine andere Wahl. Nachkommen von Anna Maria Kirschbaumer fanden Arbeit in der Feldkircher Industrie: Ihre Kinder Nikodemus und Rosina Kirschbaumer sind 1868 als Beschäftigte bei der Baumwollspinnerei Ganahl & Söhne in Tisis bei Feldkirch vermerkt. Sie arbeiteten als «Ausstosser» respektive als «Laminoire». Die Enkelkinder Anton (15-jährig) und Andreas (12-jährig) tauchten 1868 auf derselben Arbeiterliste als Ansetzer auf.¹⁸⁶

Die Arbeitsbedingungen in diesen Fabriken waren hart. So macht ein Bericht des Bezirksamts Feldkirch vom 24. Januar 1864 eine «brutale Kinderausbeutung in den Fabriken» deutlich: «Kinder in unmündigem Alter werden hierzulande meist nur in den Baumwollspinnfabriken beschäftigt [...] indem der Arbeitslohn für Kinder viel kleiner ist als der Lohn der Erwachsenen [...]. Die Arbeitszeit in den hiesigen Fabriken beginnt um sechs Uhr früh und endet um acht Uhr abends. Im Sommer beginnt und endet sie eine halbe Stunde früher und beträgt somit durch das ganze Jahr über Abzug der Mittagsstunde – von 12 bis 1 Uhr – 13 Stunden. Eine kürzere Arbeitszeit, bloss für Kinder, besteht nicht [...]. Die körperliche und geistige Rückwirkung dieser langen Arbeitszeit auf die Kinder ist allerdings erschreckend, und um so bedauerlicher, als die Hälfte der Arbeiter in den Spinnfabriken aus Kindern unter 16 und zumeist unter 14 Jahren besteht.»¹⁸⁷ Sieglinde Amann ergänzt dazu: «Die Folge war, dass erstens die Kinder durch die Fabrikarbeit in ihrer Gesundheit so geschädigt waren, dass sie als Erwachsene früh krank oder arbeitsunfähig wurden und somit der Armenfürsorge eher zur Last fielen als Kinder, die [...] eine weniger schädliche Arbeit, zum Beispiel in der Landwirtschaft ausübten [...]. Weiters wurde der Schulbesuch total vernachlässigt. Ohne entsprechende Schulbildung [...] hatten die Kinder auch nicht die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs.»¹⁸⁸

In einem grösseren europäischen Kontext betrachtet, stellt Wolfram Fischer fest, dass Frauen- und Kinderarbeit «nicht die Ausnahme, sondern die Regel [war]. Das Leitbild einer bürgerlichen Familie mit dem Familienvater als alleinigem Ernährer ist das Leitbild einer oberen Mittelschicht, das für die Mehrheit der Bevölkerung nicht galt.» Nur sehr wenige privilegierte Familien hätten es sich noch im 19. Jahrhundert leisten können, ihre Frauen nicht arbeiten zu lassen.¹⁸⁹

¹⁸⁶ Rupert Tiefenthaler: Liechtensteiner Arbeiter 1994, S. 253–254.

¹⁸⁷ Zitiert bei Sieglinde Amann: Armenfürsorge 1996, S. 59.

¹⁸⁸ Ebd., S. 60–61.

¹⁸⁹ Wolfram Fischer: Armut 1982, S. 70.